

20

## TITELTHEMA

### LANDLEBEN DIGITALE DÖRFER

Zwei Drittel der Weltbevölkerung werden 2050 in Großstädten leben, prognostizieren Experten. Für viele Menschen in Deutschland ist das eine Horrorvorstellung. Sie lieben das Leben auf dem Land, schätzen die Ruhe, die Nähe zur Natur und die Dorfgemeinschaft. Gegen Verödung und Landflucht wehren sie sich mit pfiffigen Initiativen. Mit innovativen Mobilitätsangeboten und neuen Arbeitskonzepten. Die Digitalisierung gibt ihnen die Möglichkeit dazu. Eine Reise durch die Provinz zu den digitalen Dörfern.

## VORWEG

Elon Musks Raketenpläne – Ladestecker aus Gold – Recycelte Jacken – Mein Valley – E.go – Lieferzeiten – Autonomer Smart in Tokio – Kampf dem Plastikmüll – Lernende Autos – Roboter in der Küche – Selbstversuch: ein Tag im Auto – Brennstoffzellen-Fahrzeug von Hyundai

# INHALT



01 / 2018



## ERLEBEN

### E-EXPEDITION VON RÜSSELSCHEIM GEN PARIS 30

Über das Schlachtfeld von Verdun in die Stadt der Liebe und des neuen Opel-Eigners: Eine spannende Fernfahrt mit dem Reichweiten-Renner Ampera-e – mit Blick auf gestern und die Mobilität von morgen.

### SOUNDSYSTEME OASE DER ERHOLUNG 36

Musikliebhaber wie Burmester-Chef Andreas Henke freuen sich auf das Zeitalter der Elektromobilität. Denn die Stromer sind wunderbar leise und damit perfekte Konzertsäle. Ein Soundcheck im Porsche Panamera E-Hybrid.

### BERGTOUR VIER FREUNDE UND ROBERT 38

Wer mit einem E-Bike über die Alpen will, kann auch gleich ein Taxi nehmen: Erst spotteten die Freunde über das Mountainbike mit Hilfsmotor, dann beneideten sie den Besitzer um seine elektrische Schiebehilfe – auf dem steinigen Weg von Arlberg nach Livigno und zurück.

20

10

# DIE NEUE LANDLUST

## GROSSRAUMBÜRO IM GRÜNEN

Auf den Wiesen rund um Klein Glien lässt sich im Sommer nicht nur entspannen, sondern dank superschneller WLAN-Verbindungen auch wunderbar entspannt arbeiten.

**Von wegen verstaubte Provinz: Die Menschen in vielen Dörfern und Kleinstädten nehmen ihr Schicksal selbst in die Hand, kämpfen gegen Landflucht und Verödung. Und erfinden ihre Gemeinden neu: mit gemütlichen Arbeitsplätzen für Gründer und Kreative, pfiffigen Energieprojekten und einer App für den Dorftratsch. Eine Expedition quer durch die Republik - von Bad Belzig über Bernau nach Betzdorf - auf der Suche nach dem neuen Wir-Gefühl.**

Text

Lothar Kuhn, Franz W. Rother,  
Peter Vollmer

## E

Ein Mann, sein Hund und sein Rechner. Ganz weit draußen. Be-neiden Sie den Mann auf unserem Titelbild? Er hat einen Arbeitsplatz mitten in der Natur, genießt eine atemberaubende Aussicht. Keine nervenden Kollegen, keine Abgase vor dem Büro. Am Ende seines Arbeitstages wandert er den Berg hinunter ins Dorf, zu Frau, Kindern und Kaminfeuer.

Oder bemitleiden Sie ihn? Weil das Leben auf dem Land gar nicht so romantisch ist, wie es sich Städter in ihren kleinen Mietwohnungen erträumen? Weil es kalt und zugig ist auf dem Berg – und im Dorf viel, viel zu still.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat davor gewarnt: Vor dem Veröden des Landes, dem Sterben der Dörfer, in denen es weder Läden noch Ärzte mehr gibt, wo nur noch zweimal am Tag ein Bus hält. Dort herrsche „eine Stille, die bedrohlich werden kann“.

Ziemlich genau ein Viertel der Deutschen lebt derzeit noch auf dem Land. Aber viele Experten erwarten: Es werden in den kommenden Jahren stetig weniger. Die Vereinten Nationen schätzen, dass in Deutschland alle fünf Jahre der Anteil der Stadtbevölkerung um einen Prozentpunkt steigt. Meist sind es die Jungen und Erwerbstätigen. Zurück bleiben die Alten und Abgehängten – in Orten voller Häusern, von denen der Putz bröckelt.

Aber es muss nicht so weit kommen. Denn es gibt durchaus Dörfer, in denen das Leben noch oder wieder pulsiert, in denen sich junge Menschen wohlfühlen. In denen die Gemeinschaft ebenso funktioniert wie das Internet. Wo der Wohnraum noch bezahlbar ist. Wo die Welt noch in Ordnung ist.

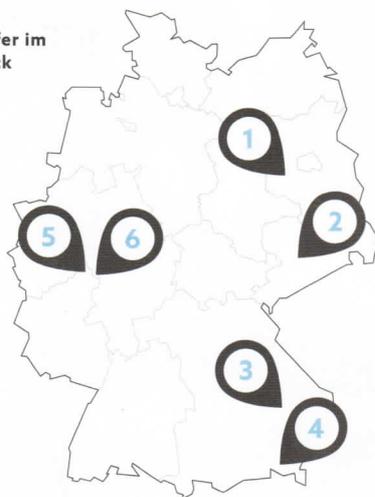
Timm Fuchs, Beigeordneter des Deutschen Städte- und Ge-

meindebundes, zählt zu den Optimisten, er sieht eine neue Landlust entstehen. „Weil Menschen, Bürgermeister und Unternehmer sich engagieren.“

Diese Menschen haben wir besucht: Anpacker, die für ihre Dörfer kämpfen. Bürgerinitiativen, die neue Arbeitsplätze schaffen. Es ist ein zäher Kampf, denn mit einem Dorfladen oder einer einzelnen Ladensäule ist es nicht getan, weiß auch Experte Fuchs: „Digitalisierung auf dem Land ist wichtig, damit die Menschen die Entscheidung, wo sie leben, nicht von der Infrastruktur abhängig machen.“ Sie wollen moderne Arbeitsformen nutzen, in Verbindung bleiben mit der Welt – und auch schnell und bequem an andere Orte gelangen können.

Folgen Sie uns auf unserer Reise quer durch die Republik zu deutschen Gemeinden und lernen Sie die Menschen kennen, die am neuen Landleben arbeiten. Vielleicht sagen Sie danach ja auch: „Hier mag ich sein.“

Die Dörfer im Überblick



1. Bad Belzig, Brandenburg
2. Augustusburg, Sachsen
3. Bernau, Oberbayern
4. Geisenhausen, Niederbayern
5. Betzdorf, Rheinland-Pfalz
6. Burbach, Nordrhein-Westfalen



1

### RAUM FÜR LANDARBEITER

Urlaub und Arbeit gehören getrennt? Nicht in Brandenburg. Dort ist in einem alten Hotel ein Co-working Space auf dem Land entstanden. Die Natur lockt Städter an – aber von der neuen Infrastruktur profitieren auch die Digitalarbeiter im Ort.

Kaltblau strahlt der Nachthimmel durch die Blätter. Kieran Turan sitzt auf einem Waldweg am Rande von Klein Glien, wo die Dorfstraße auf die Hauptstraße trifft. Vor ihm acht Menschen, die auf dem nächtlichen Waldboden meditieren. Die Stille ist für sie pure Erholung, nach einem langen Tag im Coconat, einem Co-working Space in einem alten Hotel auf dem Land. Hier arbeiten digitale Nomaden, die auf feste Büros verzichten: Blogger aus Braunschweig, eine Dozentin aus Berlin oder eben der 3-D-Animator Turan aus den USA, der gern meditiert. Er sagt: „In Berliner Co-working Spaces bekommt man die Inspiration, aber nicht die Ruhe.“

Janosch Dietrich hat das Konzept der „Workation“ mit Freunden nach Brandenburg gebracht. Es ist ein Kunstwort aus Work und Vacation, Arbeit und Urlaub: „In Thailand oder Bali gibt es das für Touristen, wir dachten uns, das müsse doch auch in Deutschland funktionieren.“ Das tut es: Bei unserem Besuch an einem kalten Dezember-Mittwoch sitzen in jedem Raum Menschen vor ihren Laptops – egal ob in der Co-working-Area oder im rustikalen Schankraum.

In Deutschland hat sich eine richtige Co-working-Szene entwickelt, es gibt etwa 200 bis 300 solcher Büros, die vor allem Selbstständige und Digitalarbeiter nutzen. Die Marktforscher von Emergent Research schätzen, dass zwischen 2016 und 2020 jedes Jahr rund 4000 neue Spaces weltweit entstehen. Der allergrößte Teil davon in Städten wie Berlin. Aber genau dahin wollte der Berliner Dietrich nicht: „Wir lieben die Stadt, aber haben auch das Bedürfnis, mal rauszukommen.“ Lange habe er nach einem geeigneten Ort gesucht, seit April fließen nun die Datenströme durch das alte Hotel. Die Alt-Eingesessenen in Bad Belzig, der Kleinstadt, zu der Klein Glien mit seinen 75 Einwohnern gehört, hoffen darauf, „dass wir das Land für junge Menschen attraktiver machen“, sagt Dietrich.





Die Zielgruppe umreißt er mit einem Vergleich: „Caring-Kunden wollen auch nur ein bisschen Auto, wir bieten ein bisschen Landidyll.“ Viele junge Städter kommen nun wochenweise nach Klein Glien. „Wir wollen aber kein Fremdkörper sein“, ergänzt seine Kollegin Iris Wolfer. Daher hätten sie beim Umbau auf die Wünsche der Nachbarn gehört. So ist die alte Remise erhalten geblieben, in der früher viele Hochzeiten gefeiert wurden. Weil es Selbstständige aus der Nachbarschaft ebenfalls ins Coconat zieht, haben schon erste Wirtschaftsverbände vorbeigeschaut. „Niemand muss zum Arbeiten mehr nach Berlin“, so Dietrich. „Die Digitalisierung bietet allen die Chance, auf dem Land nicht mehr abgeschnitten zu sein.“ Zumindest nicht von Informationen, das leiste die Technik. Aber auch die soziale Grenze zwischen Stadt und Land fällt langsam. Für Turan ist das auch ein Grund, warum er wieder im Coconat arbeiten möchte: „Ein solches Gemeinschaftsgefühl gibt es in Berlin nicht.“

## 2 Augustusburg: der WhatsApp-Bürgermeister

Es sind schöne, teils über 100 Jahre alte Häuser, die sich unter der prunkvollen Augustusburg an die Hänge des Schellenbergs schmiegen. Doch hinter den

schönen Fassaden der gleichnamigen Kleinstadt verbirgt sich ein Problem: „Unser Altersschnitt liegt in manchen Straßen bei knapp 70 Jahren, viele dieser Häuser werden bald vererbt. An eine Generation, von denen viele im Westen leben. Und dann?“, fragt Bürgermeister Dirk Neubauer. Es ist eine Aufgabe, für die ihn die Augustusburger gewählt haben. Eine Perspektive für den Ort mit seiner langen Geschichte und seinen knapp 5000 Einwohnern zu finden.

Dabei ist das sächsische Augustusburg, eine halbe Autostunde östlich von Chemnitz gelegen, keineswegs ausgestorben: Es gibt ein Fotogeschäft, eine Dönerbude, ein Café. Aber Neubauer weiß: „Wir haben hier im Osten bereits eine Generation verloren – das darf uns mit der nächsten nicht wieder passieren.“ Seine Antwort auf die Zukunftsfrage lautet: Digitalisierung. Schon im Wahlkampf nutzte er die Sozialen Medien ausgiebig – nicht nur für Werbung, sondern auch um zu diskutieren. Der halbe Ort dürfte seinen WhatsApp-Kontakt noch gespeichert haben.

Eigentlich habe ihn „die Ruhe auf dem Land“ nach Augustusburg gebracht. Doch davon ist bei ihm heute nichts zu spüren. In seinem Büro liegt zwar kaum Papier herum, aber Handy und Rechner melden sich ständig. Das aktuelle Projekt: Tablets für Schüler, „die sie auch in der Freizeit nutzen können“. Das fördere die Digitalkompetenz und schließe arme Kinder nicht aus. Zweites Projekt: freies WLAN. „Es darf für junge Menschen keine Hindernisse auf dem Weg ins Netz geben.“ Langfristig wünscht er sich eine Digitalschule für alle. Denn Digitalisierung ist auch für manch Erwachsenen etwas Abstraktes. „Einige halten das für Spielerei“, so Neubauer. Für ihn ist es der Gleisbau des 21. Jahrhunderts. Die Schiene war auch nur ein Stück Stahl. Aber daneben wurde Städte gebaut, der Handel blühte auf, es entstanden ganz neue Branchen.

## „Die Digitalisierung bietet allen die Chance, auf dem Land nicht mehr abgeschnitten zu sein.“

Janosch Dietrich, Mitgründer Coconat

### DAS COCONAT

Seit April strahlen wieder Lichter im alten Hotel von Klein Glien. Janosch Dietrich (o., auf dem Baum) lockt die Städter erfolgreich aufs Land: „Es gibt sogar schon Gäste von uns, die nun hier in der Region ein eigenes Haus suchen.“

